

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 30

Artikel: Vielweiberei der anderen Art
Autor: Wiesner, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Fall von Polygamie ist einer Kollegin passiert. Sie war verheiratet mit Feridun, einem türkischen Kurden, bekam von ihrem Mann viel Zärtlichkeit und lebte im Glück. Einzige Sorge: Ihr Mann bekam in regelmässigen Abständen Fieberanfälle, die unter ihrer Pflege wieder zurückgingen. Schliesslich suchte er einen Arzt auf. Dieser stellte keine körperliche Ursache fest – «Gehen Sie zu einem Psychiater. Ihr Leiden ist seelischer Natur!». Diesem vertraute Feridun an, er sei mit zwei Frauen verheiratet und habe in der Heimat eine Frau mit drei Kindern, die er liebe. Man habe ihn nach Brauch und Sitte bereits mit siebzehn verheiratet. Feridun kehrte in seine Heimat zurück, und meine Kollegin zügelte in eine andere Wohnung. Dies ist eine durch die Not der Umstände entstandene tragische Geschichte, denn Dorothea liebt ihren Feridun noch immer und trauert ihm nach.

Ein anderer Fall von Vielweiberei hat sich in England zuge tragen. Er ist deshalb erwähnenswert, weil er jede Vorstellung von Vielweiberei sprengt. Lady Hamilton, die von jung auf zu gleichgeschlechtlicher Liebe

neigte, war in diesem Bereich so tüchtig, dass sie sich nicht nur mit einer Genossin begnügte, sondern es gleichzeitig mit vierzehn Frauen «vom anderen Ufer» trieb, ohne dass die eine von den andern wusste. Sie ehelichte sogar alle der Reihe nach, in der Maske des Mannes, ver-

geklagt haben. Das vierteljährlich zusammentretende Friedensgericht von Taunton sass erst einmal entgeistert da, denn es fand sich kein Paragraph für ein solches Verbrechen. Stundenlang hockten sie um den Tisch, berieten, verwarfen, berieten und einigten sich schliesslich auf folgendes Urteil, nachzulesen im Newgate Calendar, übersetzt von Franz Zumbach und verlegt bei Diogenes: «Der oder die Person oder vielmehr Angeklagte ist ein gemeiner, unverschämter Betrüger – nein, eine unverschämte Betrügerin, und wir, das heisst das hohe Gericht, verurteilen ihn beziehungsweise sie zu sechs Monaten Gefängnis, während welcher Zeit sie in den Städten Taunton, Glastonbury, Wells und Shipton Mallet die Peitsche kosten soll, und zwar ganz gehörig... etcetera.»

Angenommen – und wir dürfen das annehmen, denn die Natur kennt vielerlei Formen der Abweichung – Lady Hamilton habe zusätzlich auch noch eine masochistische Veranlagung mitbekommen, mag der harte Winter des Jahres 1746 für sie so hart gar nicht gewesen sein, durfte sie doch auch noch, siehe oben, die Peitsche kosten.

Vielweiberei der anderen Art

VON HEINRICH WIESNER

steht sich. Wie sonst hätte sie den Segen der Kirche erlangt. Dass es bei diesem Beziehungsreichtum zu Verwicklungen, Irrungen und Wirrungen und Eifersüchteleien kommen musste, liegt nahe. Die vierzehnte Ehefrau namens Mary Price kam jedenfalls dahinter und klagte ihren «Mann» ein. Unter Eid sagte sie aus, sie sei Lady Hamilton gesetzlich und kirchlich angetraut worden und habe «länger als ein Vierteljahr» mit ihr Tisch und Bett geteilt im Glauben, sie habe einen Mann geheiratet.

Hier setzt unser Zweifel ein. Mary Price musste sehr wohl um die Gleichgeschlechtlichkeit ihres «Mannes» gewusst und sie aus Gründen der Eifersucht an-

Reklame

Wieviel Ozon liegt in der Luft?

>> Lueg doch schnäll in

Ab Seite 700.

